

Elze (noch) nicht am Zug...

BI „Transit Weserbergland“ kämpft gegen Ausbau der Zugstrecke Löhne-Elze / Parallelen zu Stuttgart 21

Von Florian Mosig

COPPENBRÜGGE / ELZE = Auf das Weserbergland und die Region Elze könnten erhebliche Belastungen durch den Güterzugverkehr zukommen. Laut Bundesverkehrswegeplan, der Verkehrsströme und -belastungen regelt, könnte die Strecke Löhne-Elze zu einer vierspurigen Güterzugstrecke ausgebaut werden. „Der Bundesverkehrswegeplan wird vom Bundestag für 15 Jahre aufgestellt und alle fünf Jahre überprüft“, erklärt Diethard Seemann, Vorsitzender der Bürgerinitiative (BI) „Transit Weserbergland“.

Seemann wohnt direkt an der Bahnstrecke in Coppenbrügge. Bisher hat er sich nicht ehrenamtlich engagiert. „Ich bin nicht für das St. Florian-Prinzip. Ich wusste, als ich das Haus gekauft habe, dass hier eine Zugstrecke ist, und in unserer heutigen Gesellschaft sollte

jeder bereit sein, Störungen durch Durchgangsverkehr oder Fluglärm in Kauf zu nehmen.“ Doch seit Anfang des Jahres hat er sich eingehend mit den Plänen der Bundesregierung beschäftigt. „Es ging eigentlich mit den Diskussionen um Stuttgart 21 los“, sagt der Coppenbrügger: „Danach wurden weitere Bahnpläne in unserer Region in den Medien bekannt und in meiner Nachbarschaft ein Thema.“ Die Hauptachse des Güterverkehrs von Düsseldorf nach Berlin ist vierspurig – bis auf das Teilstück von Minden nach Wunstorf, das nur zweispurig ist. Eigentlich bevorzugte die Bundesregierung dort den Ausbau der so genannten Nordroute. Doch nun wurde bekannt, dass es auch zu einem Ausbau der bisher einspurigen Südroute von Löhne nach Elze auf vier Spuren kommen könnte – mitten

durch das Naturschutzgebiet Weserbergland.

Zuerst hielt sich im Weserbergland die Meinung: „Na und, dann fahren halt ein paar Züge mehr.“ Doch dann stieg Seemann tiefer in das Thema ein: „Ein direkt am Haus vorbeifahrender Zug erzeugt eine Lärmbelastung von etwa 90 Dezibel.“ Das sei in etwa der Lärm einer Kettensäge. Und die Bahn müsste bei einer reinen Güterzugstrecke keine hohen Schallschutzwände aufstellen. Es geht um 30 000 Züge im Jahr, das sind mehr als drei pro Stunde. „Stellen Sie sich mal einen Wecker, der jede dreiviertel Stunde klingelt, auch nachts. Spätestens beim zweiten Klingeln zehrt es an den Nerven“, so Seemann, den ärgert, dass die zugrunde gelegte Studie von falschen Zahlen ausgeht: „Für die gesamte Strecke werden für Oberbau und Lärm-

schutz 172 Millionen Euro veranschlagt.“ Die erste Kommune, die sich gewehrt hat, sei Bad Oeynhausen gewesen, da sie Angst hatte, dass die Kurgäste fernbleiben: „Dort wurde errechnet, dass die Schallschutzmaßnahmen allein in Bad Oeynhausen 300 Millionen Euro kosten würden.“ Seemann befürchtet Kostenexplosionen wie bei Stuttgart 21: „In Baden-Württemberg wurde bis 1995 propagiert, der Bahnhofsbau würde sich allein aus den Grundstückverkäufen finanzieren.“

Seemann ist nun unterwegs, um sich zu wehren, aber auch um den mangelnden Informationsfluss der politischen Gremien zu bekämpfen. Damit meint er nicht die Kommunalpolitik: „Die Strecke bedeutet für alle Belastungen, da es nur Durchgangsverkehr geben wird. Ich sehe keine wirtschaftlichen Vorteile für die

Region.“ Doch östlich von Salzhemmendorf würde laut Seemann das Interesse abebben. Elze und Nordstemmen sind – im doppelten Wortsinn – noch nicht am Zug: „In dieser Region ist das Thema noch nicht angekommen.“ Seemann führt das darauf zurück, dass die Menschen in Elze sowieso mit der Nord-Süd-Trasse leben: „Diejenigen, die dort wohnen, haben sich mit dem Zugverkehr arrangiert.“

Aber gerade im Bereich Mehle hofft er auf weitere Mitstreiter. Die BI habe bereits versucht, Kontakt zur Stadt Elze und auch zum CJD aufzunehmen – bisher aber noch ohne Erfolg: „Gerade das Gelände des CJD liegt so, dass der Zuglärm zu hören sein wird.“ Denn die Geräusche werden auf einer Anhöhe neben der Strecke mehr gehört als auf gleicher Ebene, erklärt Seemann.



Wohnhäuser am Bahnübergang in Mehle: Hier könnten bald Güterzüge fahren, die für Lärm in Höhe von 90 Dezibel sorgen. „Das ist in etwa der Lärm einer Kettensäge“, sagt Diethard Seemann, Vorsitzender der Bürgerinitiative.